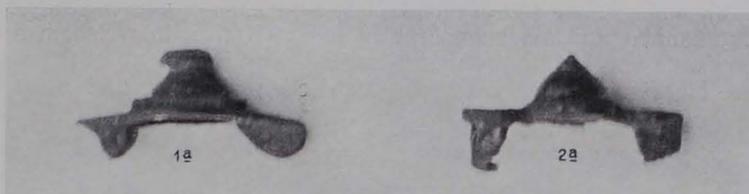


eines Stückes der Emaillierung fordern würde und es wird deshalb noch manche Seite der technischen Behandlung der alten Schmelzarbeit im Dunkeln bleiben, solange nicht an einem, wenn auch noch so kostbaren Stück wie das vorliegende, mindestens eines der noch gut erhaltenen kleinen Felder sowohl der blauen als der grünen Farbe von kundiger Hand bis auf den Metallgrund untersucht ist.“ Diesem Wunsche ist der Zufall teilweiser Zerstörung bei der in Rede stehenden Fibel der Sammlung FISCHER nachgekommen: es war gewiß beabsichtigt, die vier gleich großen, symmetrisch angeordneten Kreisflächen auch gleich zu emaillieren. Eines der vier Felder zeigt nun bei völlig intakter Oberfläche hellgrünes Email in der Höhe des begrenzenden Bronzerandes glatt abgeschliffen. Bei den drei anderen Feldern ist das hellgrüne Email teilweise abgesprengt und darunter kommt nun jenes Lackrot mit allen bei der Flasche von Pinguente und der Schöpfkelle von Pymont beobachteten Merkmalen zum Vorscheine. Die



Seitenansichten zu Fig. 338, 1b und 2b

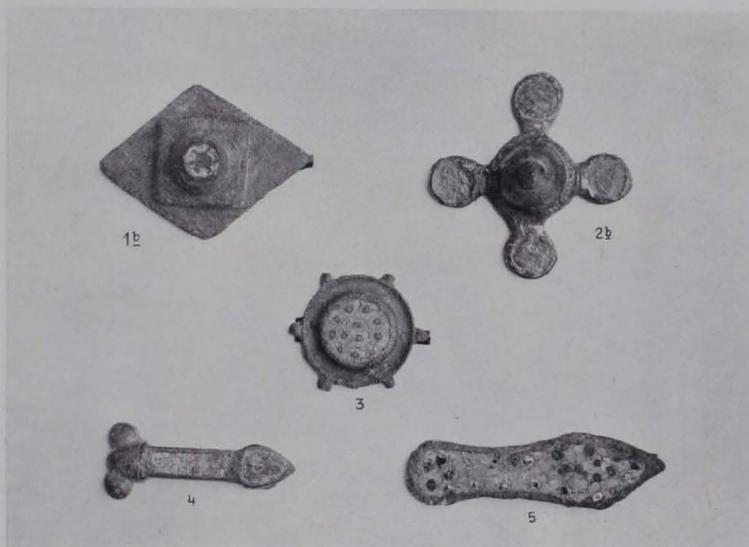


Fig. 338 Sammlung Fischer, Spätromische Emailfibeln (S. 274)

Vermutung, daß dieses Rot eine rein technische Funktion als besser haftende Grundlage für eine andere Farbe innehatte, traf das allein Richtige. Für die Beobachtung, daß an der Flasche von Pinguente auf dieser Grundierung sich nirgends eine Spur des oberen Emails erhalten hat, kann noch eine andere Mutmaßung erwogen werden: authentische Fundberichte liegen nicht vor; es findet sich bei anderen Schmelzarbeiten das Deckemail häufig bis auf ganz geringe Reste abgesprengt, was den Eindruck des Ganzen für Laien sehr beeinträchtigt; es wäre daher ganz leicht möglich, daß die Entdecker der Flasche, um das einheitliche Aussehen des Stückes und nach ihrer Meinung damit den Wert desselben zu vergrößern, solche vielleicht vorhanden gewesene Spuren ablösten. Helles Smaragdgrün und tiefes Saphierblau, Farben, dem Römer vom Meere her in den prächtigsten Nuancen geläufig, hätten wohl einzig zum Schmucke von Gefäßen, welche vielleicht Heilwässer aufzunehmen bestimmt waren, gepaßt, und de Linas Behauptung „mais, à Pinguente, absence de vert“ erscheint jetzt so problematisch wie seine Rekonstruktion der Flasche von Pinguente in der Gazette archéologique 1884 pl. 18, 19 p. 133.

Fig. 338: (3) Scheibenfibel, 2,5 cm Durchmesser, im erhöhten Mittelfelde auf trappfarbem Grunde 12 in winzigen Splittern von schwarzem Glaslunse eingesetzte Blumensterne. (4) Phallus, 3,4 cm lang, das gerade Glied hellblau auf Goldfolie, die Spitze hellrot auf rissigem Rotgrunde emailliert. (5) Schuhsohle, 4,7 cm lang, türkisblau mit schwarzen und 6 roten Tupfen (vgl. Archaeologiai Értesítő 1893 S. 451¹⁶).